(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 1 — Mittwoch, den 1. Januar — 1902

An unsere Leser

richten wir aus Anlaß des bevorstehenden Vierteljahrswechsels die ergebene Bitte, die Bestellung auf die

„Thorner Zeitung"

rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung" vertritt keinen extremen Parteistandpunkt, läßt sich aber die kräftigste Wahrung des deutsch-nationalen Standpunktes gegenüber der immer üppiger ins Kraut schießenden großpolnischen Agitation angelegen sein. Sie bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land und ist bemüht in knapper Form eine erschöpfende Uebersicht über alle beachtenswerthen politischen, wirthschaftlichen und sozialen Ereignisse in der weiten Welt wie insbesondere auch unserer engeren Heimath zu geben.

Den Bedürfnissen der Neuzeit trägt die „Thorner Zeitung" hierbei ganz besonders Rechnung, indem sie ihren Lesern die jeweils das Tagesgespräch beherrschenden Ereignisse, Persönlichkeiten &c. durch trefflich ausgeführte

Portraits, Karten und sonstige Bilder vom Tage

in möglichster Anschaulichkeit vor Augen zu führen bestrebt ist.

Ferner bringt die „Thorner Zeitung" überaus reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung; fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen &c.

Außerdem wird der „Thorner Zeitung" jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt" unentgeltlich beigelegt.

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des überaus fesselnd geschriebenen Romans

„Vieles um Eine"

von

Hermann Heiberg

einem unserer beliebtesten deutschen Schriftsteller, mit dessen Veröffentlichung wir Mitte Dezember begonnen haben, kostenlos nachgeliefert; auch wir die „Thorner Zeitung" Jedem, der sie schon jetzt bestellt, bis zum Ende dieses Vierteljahrs gern unentgeltlich geliefert.

Die „Thorner Zeitung" kostet monatlich

nur 60 Pfg.

ins Haus gebracht **75** Pfg. — vierteljährlich ins Haus gebracht **2,25** Mk., bei der Post **2** Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Der Zug des Todes 1901.

Aus fürstlichen Familien.

Victoria Alexandrine, Königin von Großbritanien, Kaiserin von Indien, 81 J., † 22. Januar in Osborne. — Milan Obrenowitsch 4., ehem. König von Serbien, 46 J., † 11. Februar in Wien. — Friedr. Karl Leop. Heinr. Victor Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, der jüngste Bruder des Graf-Regenten Ernst in Detmold, 39 J., † am 1. April in Davos. — Prinzessin Karoline Amalie zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Tante der Kaiserin Auguste Victoria, 75 J., † 3. Mai in Kairo. — Marie Luise Anna, Prinzessin von Preußen, vermählt mit dem Landgrafen Alexin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, 1861 wieder geschieden, Schwester des Prinzen Friedrich Karl, 71 J., † 10. Mai, Wiesbaden. — Kaiserin und Königin Friedrich, Victoria Adelheid Marie Luise, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland, 60 J., auf ihrem Wittwensitz Schloß Friedrichshof bei Kronberg im Taunus † am 5. August. — Prinz Heinrich Philipp Maria von Bourbon-Orleans, als Forschungsreisender in weiteren Kreisen bekannt geworden, 33 J., † am 9. August in Saigon. — Prinz Herm. Bernh. Georg von Sachsen-Weimar-Eisenach, 76 J., † am 31. August in Berchtesgaden. — Fürst Karl v. Lichnowsky, erbl. Herrenhausmitglied, 81 J., † 18. Oktober in Grätz.

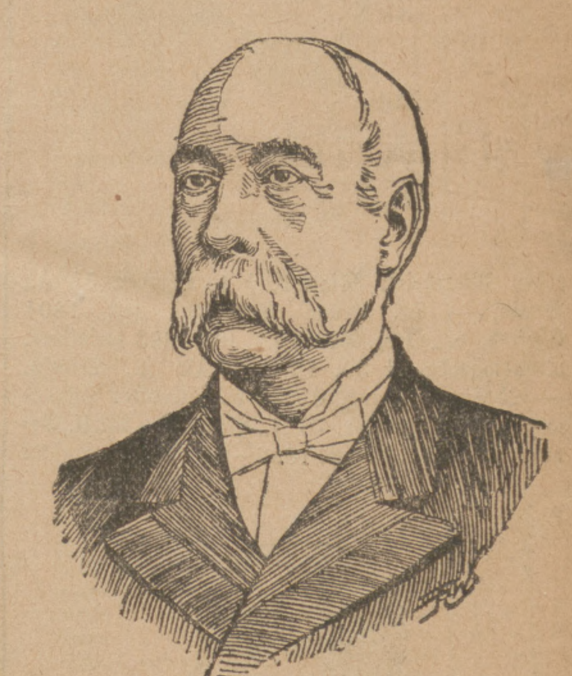
Staatsmänner, Beamte und Parlamentarier.

Karl Brinkmann, zweiter Bürgermeister von Berlin, seit 4. Okt. 1900 im Amt, vorher erster Bürgermeister von Königsberg i. Pr., 46 J., † 7. Januar, Berlin. — Landforstmeister Dr. Bernh. Dankelmann, seit 35 Jahren Direktor der königl. Forstakademie zu Eberswalde, um die Hebung des Forstwesens in Preußen hochverdient, 69 J., † 19. Januar, Eberswalde. — Robert Zelle, fr. Oberbürgermeister von Berlin, früh. Landtagsabg., dann Herrenhausmitglied, † 25. Jan., 71 J., Meseberg. — Fabrikbes. L. Fr. Seyffardt, langj. Abg., hervorr. Mitgl. d. nationallib. Partei, † 26. Jan., 73 J., Krefeld. — Gregor Prinz Sturdza, rumänischer Abgeord., d. früher. Thronbewerber, † 26. Jan., 79 J., Pest. — Fried. Karl Graf Bismarck-Bohlen, kons. Reichstagsabg., 48 J., Karlsburg b. Züssow i. P., † 18. Febr. — Prof. Brockhaus, ein. der letzten überlebend. Mitgl. d. Frankf. Parlaments, † 23. Febr., 85 J., Görlitz. — Charles Baron de Wimpffen, 1870 als Vertr. d. französ. Ausw. Amts Ueberbringer d. Kriegserklärung an den Fürsten Bismarck, später unter Herzog Décazes Kabinetschef, Paris, † 26. Febr. — Frhr. v. Stumm-Halberg, Führer der Reichspartei im Reichstage, † 8. März, 64 J., Schloß Halberg bei Brebach, Kreis Saarbrücken. — Benjamin Harrison, der früh. Präsident d. Ver. Staaten von Amerika, † 13. März, 67 J., Indianapolis. — Geh. Rechnungsrath Gall, Bureaudirektor d. preuß. Abgeordnetenh., Berlin, † 22. April. — Wirkl. Geh.-Rath Franz Emanuel v. Burchard, 1882 bis 86 Staatssekr. d. Reichsschatzamtes, von 1887—99 Präsid. d. Seehandlung, 54 J., Charlottenburg. — Wilhelm Graf v. Bismarck, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, † 30. Mai, 48 Jahre, Varzin. — Franz August Schenk Frhr. v. Stauffenberg, hervorragender Politiker und Führer der Liberalen in Bayern, langj. Reichstagsabg., † 2. Juni, 66 J., auf seinem Stammschloß Rißtissen bei Ehingen. — Wirkl. Geh. Rath v. Steinmann, 1880—1897 Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, † 4. Juni, 70 J., Lübeck. — Chlodwig Karl Viktor, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, früher deutscher Reichskanzler, 82 J., † 6. Juli, Ragaz. — Geh. Justizrath u. Notar a. D. Joh. Peter Lauff, der Vater des Dichters Lauff, 80 J., † 7. Juli, Köln. — Dr. Robert Bosse, der frühere Kultus- u. Unterrichtsminister,



Dr. Bosse.

69 J., † 31. Juli, Berlin. — Francesco Crispi, der vielgenannte ital. Staatsmann 81 J., † 11. August, Neapel. — Landrath Otto v. Diest-Daber, der bekannnte konservative Politiker, † 29. Aug., 80 J., auf seiner Besitzung Daber (Pommern). — Dr. Johannes v. Miquel, preuß.



Crispi.

Staatsminister a. D., der hervorragende Politiker und Staatsmann. 1890—1901 Finanzminister, † 8. Sept., 73 J., Frankfurt a. M. —



Dr. von Miquel.

William Mac Kinley, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika,

Sylvester.

Novelette von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Abend, Hertha! Na, Du wirst frohlocken. Ich bringe gute Nachricht für Dich," sagte mit etwas erzwungener Heiterkeit der Regierungsrath Baron von Bohlen und warf sich neben seiner jungen Frau in einen Sessel. Es geht nämlich doch mit der Scheidung! Ich habe soeben mit Rechtsanwalt Fricke im Kasino über unsere Angelegenheit gesprochen. Er meint, die Gründe, die wir vorbringen, würden genügen."

„Ach, in der That, das freut mich zu hören," antwortete sie und warf einen flüchtigen Seitenblick auf den Gatten. „Uebrigens, Du kommst heute auffallend früh zurück. Es ist kaum elf Uhr."

Ja, das hat seinen guten Grund; denn Fricke und ich, wir waren schließlich die einzigen Gäste des Kasinos. Und dann . . ." Er lachte etwas verlegen. Ich hatte so eine merkwürdig melancholische Anwandlung heute. Zu Hause bei meinen Eltern da wurde nämlich am Sylvesterabend immer ein Punsch gebraut. Wir alle saßen dann gemüthlich bei der Bowle und erwarteten so das neue Jahr. Da dachte ich denn . . . Wie wär's Hertha, wenn wir uns heute solch' ein gemüthliches Böwlchen brauten?"

„Wir beide?! Welch merkwürdige Idee von Dir!" sagte sie frostig. „Ich kann mir nicht viel Vergnügen von dem tête à tête versprechen."

„Du willst nicht?! Du hast keine Lust? Nun, dann natürlich nicht. Ich hatte zwar eigentlich gehofft, Du würdest mir diesen Wunsch nicht abschlagen, um so weniger, da ich Dich in den drei Jahren unserer Ehe doch wahrlich nicht mit überflüssigen Wünschen gequält habe."

„Nein, das thatest Du, Gottlob, nicht," erwiderte die junge Frau, während ein feines Roth in ihre Wangen stieg, „und ich war Dir auch immer — dankbar dafür. Was nun Deinen Wunsch betrifft . . . so möchte ich ihn Dir natürlich gern erfüllen. Es ist nur . . . Ich habe nämlich die beiden Mädchen beurlaubt, und der neue Diener ist so herzlich ungeschickt in solchen Sachen."

„Oh, wenn's nur das ist," rief er gut gelaunt durch ihre halbe Zustimmung, „so laß mich nur machen. Du sollst sehen, in kaum einer Viertelstunde haben wir den schönsten Sylvesterpunsch!"

Und wirklich — noch merkwürdig kurzer Zeit dampfte schon das aromatisch duftende, heiße Getränk in der kostbaren, silbernen Bowle.

„Komm her, Hertha und koste," forderte er die junge Frau auf. „Ich hoffe, Du wirst mit mir zufrieden sein."

Sie nahm das gefüllte Glas aus seiner Hand und zog zuerst prüfend den Dampf in das feine Näschen. Dann nippte sie.

„Ah, gut — sehr gut! Wie das wohlthut, wie das wärmt! Schnell Archim, gieb mir noch ein Glas!"

„Du, Hertha, nimm Dich in Acht. Der Punsch hat's in sich." warnte er. „Ich hab's schon draußen beim Kosten gespürt."

„Ach, was thut das! Es ist ja nur einmal im Jahr Sylvester."

Und wieder trank sie hastig auf einen Zug das Glas leer.

„Sie da, Hertha, wer hätte das in Dir gesucht," lobte er vergnügt, ernster setzte er hinzu: „Uebrigens das erste Glas, das wir gemeinsan leeren, wollen wir dem „neuen Jahr" darbringen. Möge es mehr Glück als Unglück in seinem Schooße tragen."

„Ein frommer Wunsch, der leider nur selten in Erfüllung geht! Doch sei's darum. Ich bin einverstanden."

Mit leisem, melodischem Klang trafen die feinen Krystalle aneinander.

„Und jetzt, Hertha," wieder hatte er die Gläser bis zum Rande gefüllt, „jetzt bringe ich ein Wohl aus, das mir nicht minder am Herzen liegt als das erste. Komm, laß uns auf die Gesundheit meiner lieben alten Eltern trinken! Wie sehnsüchtig werden sie an dem heutigen Abend an mich — an uns", verbesserte er sich schnell, „denken."

„Nein, Achim," sie zog ihr Glas so hastig zurück, daß der vergossene rothe Wein häßliche Flecke auf der hellen Seidendecke hinterließ, „auf das Wohl Deiner Eltern trinke ich nicht!"

„Weshalb denn nicht, Hertha?" fragte er betroffen.

„Weil . . ." Sie zögerte einen Augenblick und sah ihn finster an. Sollte sie es ihm sagen? Heute — jetzt?

Drei Jahre lang hatte sie geschwiegen, hatte ihr Stolz ihr verboten, eine Erörterung herbeizuführen, die nur demüthigend sein konnte für sie und — für ihn. Aber heute erfüllte sie plötzlich eine wilde, unbezwingliche Lust, ihm Alles zu sagen, ihm ihre Anklage ins Gesicht zu schleudern.

„Weil ich Deine Eltern hasse — ja, hasse!" vollendete sie deshalb heftig, „wie sie mich hassen! Oder denkst Du vielleicht, ich hätte es nicht empfunden, mit welcher Nichtachtung sie mich behandelten, als Du mich zu ihnen brachtest — damals — nach unserer Hochzeit. Sie sahen in mir nicht ihr Kind, nicht die Gattin des einzigen Sohnes. Nein, ich war für sie nur eine widerwillig Geduldete, die Tochter des reich gewordenen Krämers, des Emporkömmlings! Ach, wenn ich vor unserer Hochzeit gewußt hätte, was ich heute weiß! Aber man ist ja so thöricht, so kindisch thöricht mit 17 Jahren! Was wußte ich denn vom Leben! Was von Euch Männern! Ja, wenn mir der Vormund damals verrathen hätte, daß ich nur geheirathet wurde, um das stark verschuldete Familiengut und den dito stark verschuldeten Herrn Baron wieder flott zu machen!"

„Wer hat Dir das gesagt, Hertha?!"

„Gleichviel, wer mir's gesagt hat," fuhr sie ungestüm auf. „Ich weiß es, und Du wirst die Richtigkeit meiner Behauptung nicht bestreiten können!"

Nein, das konnte er freilich nicht. Er senkte schuldbewußt das Haupt; denn er hatte sie ja damals in der That nur geheirathet als lästiges Anhängsel ihrers — Geldbeutels . . . Und jetzt?!

Wer hätte aber auch ahnen können, daß sich aus dem mageren, reizlosen Backfischchen ein so verführerisch schönes Weib entwickeln würde!

Wie recht hatten die Kollegen, wenn sie diesem reizenden Geschöpf so überschwenglich huldigten! Und wie unrecht thaten sie, ihn um eben diese reizende Frau zu beneiden — um diese Frau, die doch nur dem Namen nach „sein" Weib war.

„Verzeih' mir, Hertha." Seine sonst so energische Stimme klang fast demüthig. „Und laß uns denn dies Glas dem Andenken Deiner verstorbenen Eltern weihen. Ich habe sie ja zwar leider nicht mehr kennen gelernt; aber ich ehre und schätze sie auch über das Grab hinaus noch, eben weil es — „Deine" Eltern sind."

„Ich danke Dir," murmelte sie leise.

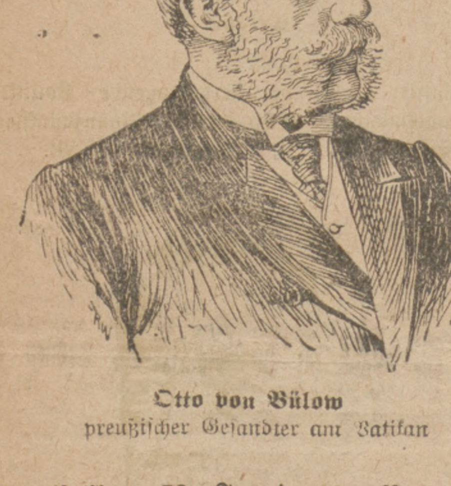
Und wieder trafen sich mit hellem, melodischen Klang die Gläser, und wieder mieden sich fast ängstlich die Blicke der beiden Gatten.

† 14. Aug., 57 J., Buffalo, infolge des Attentats des Anarchisten Czolgosz. — Geheimer Ober-Reg.-Rath Dr. Hans v. Scheel, Direktor des kaiserlichen Statistischen Amtes, geschätzter Staatswissenschaftler und Statistiker, † 27. August, 61 J., Berlin. — Paul Lehnert, seit April 1899 Unterstaatssekretär im Finanzministerium, einer der



Dr. Lehnert.

ersten Mitarbeiter Miquels, † 1. Oktober, 55 J., Berlin. — Dr. Bruno Schönlank, seit 1894 Chefred. d. „Leipz. Volksztg.", seit 1893 sozialdem. Reichstagsabg., † 30. Oktober, 42 J., Leipzig, — Li-Hung-Tschang, Chinas bedeutendster Staatsmann, † 6. November, 78 J., Peking. — Wirkl. Geheimrath Otto v. Bülow, 1892—98 preuß. Gesandter



Otto von Bülow
preußischer Gesandter am Vatikan

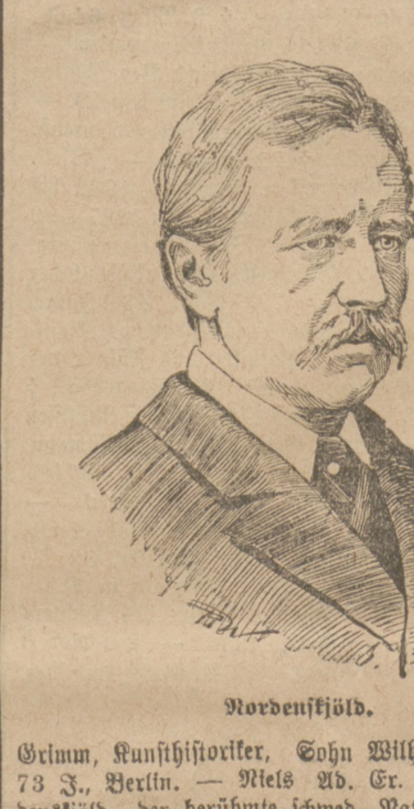
beim Vatikan, 73 J., † 22. November in Rom. — Melchior Hub. Paul Graf v. Hatzfeldt-Wildenburg, bis kurz vor seinem Tode deutscher Botschafter in London, verdienter Diplomat 70. J.. † 22. November in London. — Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Karl Ludwig Aegidi, ord. Honorarprofessor für Kirchen- und deutsches Staatsrecht, 1871—77 vortragender Rath im Auswärtigen Amt, in dem er besonders das Preßwesen leitete, 76 J. († 25. November), Berlin. — Jules Herbette, der frühere franz. Botschafter in Berlin, ein hochbegabter Diplomat, 62 J. († 17. Dezember), in Paris.

Militärs.

(27. Januar) Kapt. z. S. Paul Jaeschke, Gouverneur des Kiautschougebietes, 49 J., Tsingtau. — (28.) Generalfeldmarschall Jos. Wlad. Gurko, einer der tüchtigsten Heerführer Rußlands, 72 J., auf seinem Gute Sacharow bei Twer. — (29.) General der Inf. z. D. Albert v. Rauch, der vormal. Kommandeur der 19. Div. und zuletzt bis zum 25. August 1897 Chef der Landgendarmerie, 71 J., Berlin. — Julius v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, Chef des Generalstabes beim Armeeoberkommando in Ostasien, ein hervorragender Offizier, 50 J., Peking. — (Juni 24.) General der Inf. z. D. Lothor v. Schweinitz, hervorrag. Militär und Diplomat. 78 J., Kassel. — (Juli 1.) Viktor v. Grumbckow Pascha, türk. General und Generaladj. des Sultans, der Reformator der türkischen Artillerie, kurz vor seinem Tode auch zum preuß. General befördert, 52 J., gestorben im Orientexpreßzug in der Nähe von Herkulesbad.

Männer der Wissenschaft.

Prof. Dr. Max v. Pettenkofer, früh. Universitätsprof. in München, bis vor wenigen Jahren Präsid. der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, einer der berühmtesten Gelehrten unserer Zeit, der Begründer der experimentellen Hygiene, berühmt durch seine Untersuchungen über die Verbreitungsart der Cholera, erschoß sich, 82 Jahre alt, in einem Schwermuthsanfall, München. — Geh. Hofrath Prof. Dr. Bernh. Erdmannsdörfer, bekannter Historiker. 68 J., Heidelberg. — Prof. Dr. Karl Biedermann, Politiker und Kulturhistoriker, der Nestor der nationallib. Partei, 88 J., Leipzig. — Prof. Dr. Kohlstock, Oberstabsarzt, bekannt durch seine Thätigkeit in den deutschen Kolonien, 40 J., Tientsin. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Franz Susemihl, Professor der klassischen Philologie in Greifswald, Altphilologe von Ruf, bekannter Aristotelesforscher, 74 J., Florenz. — Geheimrath Professor Dr. Friedrich Hermann



Nordenskjöld.

Grimm, Kunsthistoriker, Sohn Wilhelm Grimm's, 73 J., Berlin. — Niels Ad. Er. Freihr. Nordenskjöld, der berühmte schwed. Naturforscher, 68



Dr. von Coler.

J., Stockholm. — Geh. Reg.-Rath Dr. Karl Weinhold, bed. Germanist, seit 1899 Prof. der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität Berlin, Bad Nauheim. — Generalstabsarzt Dr. Alwin v. Coler, Chef des Sanitätskorps, 70 J., Berlin. — Schulrath Dr. Karl Euler, Unterrichtsdirigent der kgl. Turnlehrerbildungsanstalt, 73 J., Berlin. — Prof. Dr. Max Märcker, Direktor d. landwirthsch. Versuchsstation der Univ. Halle, besonders verdient um die wissensch. Begründung der Spiritusfabrikation und um die Reform der landwirthschaftl. Feldversuche, 59 J., Gießen. — Prof. Dr. Karl v. Liebermeister, berühmter Kliniker, 68 J., Tübingen. — Prof. Dr. Albrecht Weber, berühmter Sanskritforscher 76 J., Berlin. — Dr. Henry Settegast, ordentl. Prof. für Landwirthschaft, Direktor des landw. Instituts, 48 J., Jena. — Prof. Dr. Heinrich Düntzer, rühml. bek. Literaturhistoriker, 88 J., Köln.

Der Motor der Zukunft.

Die Franzosen, die auf industriellem Gebiete von England und Deutschland überholt sind, beginnen neue Hoffnung zu schöpfern. Ihre Gelehrten haben es ihnen bewiesen, daß die Ueberlegenheit der concurrirenden Länder nur auf den Kohlenreichthum der letzteren zurückzuführen sei. In dieser Hinsicht war Frankreich im Nachtheile und der Mangel an einem guten Kanalnetze erhöhte die Transportkosten der Kohle in empfindlicher Weise. Aber die Techniker geben es heute zu, daß die Kohle ein theures Material sei und daß das Wasser, bei entsprechender Benutzung, ein unvergleichlich billigeres Kraftprinzip abgebe. Von einer bedeutenden Höhe herabfallend, kann das Wasser die mächtigsten Motore in Bewegung setzen; nichts von seiner Energie geht verloren, während der kalorische Werth der Kohle nur zum Theile ausgenutzt werden kann. Nun ragt Frankreich auch durch Wasserreichthum keineswegs hervor; aber dank der elektrischen Kraftübertragung können die Gebirgsseen der Pyrenäen als Kraftquellen verwerthet werden. Dies ist der Plan, auf den die Arbeiten einer ganzen Reihe von französischen Technikern, wie Blondel, Bergès, Pictet, Arsonval und Pech hinauslaufen. In der That findet man in den Pyrenäen in einer Höhe von 1000—2000 m eine große Anzahl von Seen, die so gelegen sind, daß mittels einer Leitung von mehreren hundert Metern eine fabelhafte Energie erzeugt werden kann. Die Kohle erschöpft sich, das Wasser dieser Seen versagt niemals; Die Gletscher und der Gebirgsschnee sind ewige Wasserquellen. Auch ist es sehr leicht, die Anzahl der hochgelegenen Wasserreservoire zu vermehren, indem man jeden Ueberfluß an Gebirgswasser, der jahraus, jahrein die Ueberschwemmungen veranlaßt, an geeigneten Punkten durch Dämme aufstaut. Es liegt also die Möglichkeit vor, am Fuße der Pyrenäen eine Unzahl von Industrieetablissements mit billiger Kraft zu versehen. Während eine Dampfpferdekraft jährlich 300 Francs kostet, kann man eine alectrische, durch Wasserfälle erzeugte Pferdekraft bereits um 50 Frcs. liefern. In den Alpen wird denn auch die Kraft der Wasserfälle schon seit länger Zeit vortheilhaft ausgebeutet; so versorgt die Elektricitätsfabrik bei Montreux fast die ganze französische Schweiz mit Elektricität, die sie selbst durch die von ihr gekauften Wasserfälle erzeugt die Pyrenäen bieten eine noch gesegnetere Grundlage für die Industrie, weil sie nicht nur einen enormen Kräftevorrath, sondern auch große Lager von wichtigen Rohmaterialien enthalten. So findet man daselbst Eisen, Zink, Blei Aluminium, Salz, Magnesium; es giebt Marmorbrüche und ausgedehnte Waldungen welche vielfach verfaulten, ohne ausgebeutet zu werden; ja man stößt sogar auf Silberminen. Es drängt sich die Frage auf, warum alle diese Naturschätze nicht längst ausgebeutet wurden. Die Ursache hiervon ruht darin, daß die Mienen sehr hoch gelegen sind. Die Dampfmaschinen konnten die kürzesten, steilsten Gebirgswege nicht benutzen, sondern mußten hinaufsteigen, wobei kostspielige Tunnels und Brücken erferderlich waren. Diese Transportart bewirkte es, daß das Produkt schließlich zu theuer zu stehen kam und auf dem Markte nicht concuriren konnte. Heute kann man dank den Fortschritten der Elektrizität und der Mechanik ganze Wagonzüge bis auf 800 Meter Höhe auf den gewöhnlichen Gebirgswegen emporziehen, indem man die Kraft der Wasserfälle benutzt. Frankreich verwendet heute in seinen Industrien gegen 700,000 Pferdekräfte, England 2 Millionen Deutschland 1,500,000. Der in den Pyrenäen angesammelte Kraftvorrath beträgt nach einer allgemeinen Schätzung 10 Millionen Pferdekräfte. Frankreich hätte demnach hier seine „industrielle Revanche", vorausgesetzt, daß das projektirte kolosale Unternehmen, für welches jetzt kräftig agitirt wird, nicht zu einem Gebirgspanama wird.

Toilettenkunst auf der Bühne.

In den Reihen des Parketts werden manchmal auch recht zutreffende Bemerkungen laut. So sagte kürzlich eine Dame zu einer anderen, daß es nur wenige Künstlerinnen gäbe, die mit ihrer Toilette sich gänzlich in das Milieu und die Stimmung des Stückes hineinfügten. Sie hatte beobachtet, daß Else Lehmann in dieser Beziehung die höchste Anerkennung verdiente. Ihr scheint es ganz gleichgiltig zu sein, ob sie in einer Rolle hübsch oder häßlich aussähe, wenn sie nur den Charakter der darzustellenden Person mit ihrem Anzug in Einklang bringt. Als Frau Vollmann in „Ein Volksfeind" sah man ihr auch durch und durch die wohlanständige Dürftigkeit an. Es ist gewiß nicht leicht für eine Schauspielerin, der Neigung der Frau, sich so hübsch wie möglich zu machen, zu Gunsten des Gesammteindruckes des Dramas, zu widerstehen. Im modernen guten Theater kann man aber vielfach eine solche künstlerische Auffassung der Rolle beobachten. Das Ineinanderspiel, die einheitliche Wirkung ist das Hauptziel. Die Künstlerin zeigt sich nur als Persönlichkeit, sobald sie ihr liebes eitles Selbst in den Hintergrund drängt. Interessant ist es, wie ein und dieselbe Künstlerin ihre Figur förmlich zu wechseln scheint. Sie vermag größer oder kleiner zu wirken, schlanker oder corpulenter. Hier hat sie etwas Majestätisches, dort etwas einfach Mädchenhaftes an sich. Wohl ist in dieser Hinsicht der Gesichtsausdruck von bestimmendster Bedeutung. Aber wesentlich werden die Veränderungen in der Erscheinung von dem Schnitt der Kleider, von der Garnirung der Toilette, von der Raffung des Gewandes bedingt und so der Rolle eine größere Glaubwürdigkeit verliehen. Die geschickte Lösung der Toilettenfrage ist oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Wohl stehen der vorstellenden Künstlerin viele Kräfte mit Rath und That zur Seite. Wohl hat der Dichter das Kleid in seinen Umrissen vorgeschrieben. Aber wenn die Künstlerin im Grunde nicht selbst etwas ersinnt, so wird nicht immer das wirklich entsprechende Costüm gefunden. Die Aufgabe wächst, sobald in den verschiedenen Scenen die Situationen sich ändern und der Anzug der Darstellerinnen dem charakterischen Ausdruck des Inhalts ihrer Seele angepaßt sein muß. Dabei darf aber niemals die Bühnenwirkung außer Acht gelassen werden. Die Künstlerin vergegenwärtigt sich die Wirkung einer Toilette aus der Entfernung, die zwischen Zuschauerraum und Bühne besteht. Sie zieht die Beleuchtung der Scene in Betracht und wählt danach die Farben ihres Gewandes. Sie denkt aber auch an die Toiletten der Partner und sucht eine Contrastwirkung oder einen Nuanceneffect zu erzielen. Man glaubt immer, daß historische Gewänder der Schauspielerin die meiste Mühe auferlegen. Im Gegentheil, sie wird gegeben. Man richtet sich nach alten Kupfern. Im modernen Stück dagegen, das in unseren Sphären spielt, muß das Costüm bis auf das Kleinste und Feinste ausgearbeitet sein. Nehmen wir Hedda Gabler. Die meisten Darstellerinnen wählen in dieser Rolle ein schwarzes Kleid, das reich gestickt ist. Hedda Gabler trägt diese schwarze Toilette, weil Trauer in ihr Haus eingezogen ist. An dem Tode der Tante nimmt sie nicht viel Antheil. Und nur aus dem Gefühl heraus, in Schönheit sterben zu wollen, bekleidet sie sich mit der schmelzfunkelnden Toilette. Hedda, die das Leben ausleben, aber schön ausleben will, hat auch eine kleidsame Haartracht gewählt. Die bis in die Fingerspitzen elegante Frau läßt ihr weiches braunes Haar so locker und reich, so kunstvoll geschlungen wie möglich fallen, in einem vornehmen, wenig aufdringlichen Stil. Ein langes Capitel könnte die Haarfrisur auf der Bühne umfassen. Es wäre zu berichten, wie lange Locken, sogenannte Schmachtlocken, das Gesicht blaß und schmal machen; ebenso die Cléo du Mérode-Frisur. Man sagt aber auch, daß solche Anordnung des Haares Falten und Fältchen verdecken müssen. Von der Anwendung des Schmuckes wäre zu sprechen, in welchem Maße es zur Charakterisirung einer Persönlichkeit beiträgt. Wir wollen es aber für heute bei den gegebenen Anregungen bewenden lassen.

Vermischtes.

Die falsche Erzherzogin. Eine internationale Schwindlerin, die auch in Berlin ihr Wesen getrieben hat, ohne daß es gelungen wäre, der gefährlichen Person lebhaft zu werden, ist jetzt wieder in Budapest aufgetaucht, und leider hat wieder die Polizei das Nachsehen gehabt. Es ist die ehemalige Artistin Anna Dubberstein, die sich mit Vorliebe den aristokratischen Namen einer Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este beilegt, manchmal auch als Katharina Tacians, Pinzessin Marie Ghika oder, wie jetzt in Budapest, als Baronesse de Rigano auftritt. Die falsche Baronesse hatte sich vor etwa drei Wochen in

---

„Weißt Du übrigens", hub er dann an, „daß ich zum ersten Februar nach D.... versetzt bin?"

„Sieh, sieh, nach D...., das ist ja sehr hübsch für Dich," meinte sie etwas spöttisch. „Dort wohnt ja Frau v. Raven, Deine treue Freundin und Verehrerin."

„Ja, und ich freue mich, die alte Jugendgespielin dort wiederzufinden."

„Das kann ich mir lebhaft denken. —— Ach, Achim, was seid Ihr Männer doch blind!" sagte sie dann mit einem leichten Seufzer. „Das Lächeln der Frau von Raven, das ist ja ebenso falsch wie ihre rosigen Wangen, ihre Perlenzähne und die viel bewunderten, rothen Haare."

„Nicht doch, Hertha, Du verkennst Marie von Raven."

„Mag sein, daß ich ihre Vorzüge unterschätze", bemerkte sie leichthin. „Unser Geschmack war ja allerdings nie der gleiche. Apropos, zum Beweis, daß ich nicht grolle, trinke ich jetzt dies Glas auf das Wohl Deiner Freundin, auf das Wohl der „schönsten" Wittwe!"

„Spotte nicht, Hertha, ich mag's nicht hören, am wenigsten aus Deinem Munde."

Sie zuckte gleichmüthig die Achseln und schwieg.

„Was gedenkst Du übrigens zu thun?" fragte er wieder, und sah sie erwartungsvoll an. „Ich meine —— später."

„Wahrscheinlich gehe ich Anfang Januar nach Rom und komme dann im Frühjahr nach hier zurück, um den Haushalt aufzulösen."

„Du allein? Solltest Du männliche Hilfe gebrauchen, so — so bin ich natürlich gern bereit ...." bemerkte er zögernd.

„Du, mein Freund, wärest doch wohl die ungeeignetste Persönlichkeit! Uebrigens war Ramin schon so liebenswürdig, mir seine Hilfe anzubieten."

„Hertha, ich will nicht hoffen," er sprang zornig auf, „daß Du mit diesem mir so unsympathischen Menschen unsere — Angelegenheit erörtert hast?"

„So? Ist er Dir unsympathisch? Merkwürdig! Mir ist er sehr sympathisch. Ich finde ihn hübsch und liebenswürdig. Außerdem wirst Du mir wohl zugeben müssen, daß ein Mensch, der fast täglich unser Haus besucht, schließlich die Wahrheit errathen mußte."

„Hertha, Du „liebst" diesen Menschen! Gestehe es! Du liebst ihn! Nicht wahr?" Er faßte mit heftigem Druck ihr zartes Handgelenk.

„Und wenn ich ihn nun liebte .....?"

„Wenn Du ihn liebtest ... wenn ..." Vor Erregung versagte ihm fast die Stimme. „Du liebst ihn also! Du giebst es zu! So höre denn, unter den Umständen willige ich nicht in die Scheidung! Meinem besten Freunde würde ich Dich, bei Gott nicht gönnen! Und diesem verlebten Burschen, diesem Weiberheld — nie — niemals!! Du würdest tief unglücklich werden an seiner Seite."

Ein seltsames Licht glomm plötzlich auf in ihren Augen. Um ihre Lippen spielte ein Lächeln — ein glückliches Lächeln. Trotzdem fragte sie leise:

„War ich denn etwa glücklich an Deiner Seite, Joachim?"

„Mußt Du mich wieder daran mahnen! Kann ich dafür, daß Du mich nicht lieben kannst?"

„Glaubst Du wirklich, daß ich Dich nicht lieben kann?"

„Hertha, foltere mich nicht! Was, um Gott, willst Du mit Deinen Worten sagen?"

„Still!" flüsterte sie und legte warnend den Finger auf die Lippen. „Es schlägt — zwölf Uhr .... Und jetzt läuten die Glocken, wie schön, wie feierlich! Sie läuten ein neues Jahr ein. Joachim," sie sah ihn plötzlich mit strahlenden Augen an, „soll es ein „glückliches Jahr" für uns Beide werden?"

„Hertha, mein Weib!" Er hielt sie schon in den Armen, an seinem Herzen und bedeckte ihr Antlitz mit heißen Küssen. „Wie lieb' ich Dich — wie lieb' ich Dich!" stammelte er dabei.

„Sag' lieber wie lieben wir uns," verbesserte sie. „Und wie haben wir uns gequält mit unserem thörichten Stolz! Wie leicht wären wir auseinander gegangen in eben dem thörichten Stolz, wenn nicht," sie sah mit schelmischem Lächeln zu ihm auf, „Dein vorzüglicher Sylvesterpunsch uns noch in zwölfter Stunde die Zungen gelöst hätte!"

einem der vornehmsten Budapester Hotels einlogirt. Die elegante junge Dame war angeblich auf der Durchreise von Berlin nach Rom begriffen und wurde von einem Secretär, einer Kammerzofe und einem Courier begleitet. Auf Grund von Empfehlungen seitens einflußreicher Personen — Empfehlungen, die sich nachträglich als gefälscht erwiesen haben — gelang es der distinguirten Fremden, sich Zutritt in vornehme Kreise zu verschaffen und auch Verbindungen mit Geschäftsleuten anzuknüpfen. Oft war die Dame in dem Laden eines renommirten Juweliers zu sehen. Sie hatte diesem bei einer discreten Begegnung das Geheimniß verrathen, daß de Rigano nicht ihr wirklicher Name, sondern daß sie eine österreichische Prinzessin, Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este sei. Sie wäre, da sie zu einem bekannten Wiener Maler in Liebe entbrannte und ihm ihre Hand zum Ehebunde reichen wolle von ihren fürstlichen Verwandten verlassen worden, werde aber bald vollständig rehabilitirt werden und zu großem Reichthume gelangen. Ihre Reise nach Rom bezweckte, die Intervention des Papstes zu ihren Gunsten zu erwirken. Freilich kosteten diese Reisen viel Geld, über welches sie leider diesmal nicht verfüge. Der Juwelier schenkte diesen Worten Glauben und stellte der „Frau Erzherzogin“ eine ziemlich große Summe zur Verfügung. In ähnlicher Weise wurden auch ein in den Kreisen der Lebemänner bekannter Industrieller und ein junger Aristokrat um größere Geldbeträge erleichtert. Nach mehrtägigem Aufenthalt reiste die Fremde ab, die Begleichung ihrer Hotelrechnung einem ihrer Budapester Freunde überlassend. Nachträglich wurde es bekannt, daß man es mit einer raffinirten Schwindlerin zu thun habe, die bereits von zahlreichen Behörden des Auslandes steckbrieflich verfolgt werde. In der gegen die Hochstaplerin erlassenen polizeilichen Currende wird sie als klein geschildert. Sie hat braunes, gelocktes, rückwärts kurz geschnittenes Haar, trägt mit Vorliebe englische Costüme und spricht perfect deutsch, französisch und englisch.

Europäische Adelstitel in Amerika. Auf dem diesjährigen New Yorker Gesellschaftsmarkte sind europäische Adelstitel abermals im Preise gesunken. Flau waren die Curse ja selbst schon für Grafen im letzten Jahre. Barone sind schon seit Jahren entwerthet. Bekanntlich stellt sich zu Beginn einer jeden Saison ein mehr oder minder großes Contingent aus den Reihen des europäischen Hochadels in New York ein. Aber während man früher diese Herren umwarb und umschmeichelte und ihnen Töchter geradezu an den Hals warf, ist die Gesellschaft der „Vierhundert“ jetzt vorsichtiger geworden. Der Titel allein ist nicht mehr das Sesam, das alle Thüren öffnet, Empfehlungs- und Einführungsschreiben müssen ihn begleiten, und selbst wenn diese vorhanden, lassen einige Millionäre schon nicht mehr flaggen, wenn ein lebendiger Graf ihren Palast betritt. Grund für diesen Gesinnungswechsel ist angeblich, daß europäische Schwiegersöhne sich als allzu kostspielig erwiesen haben.

Durch eine Wahrsagerin verrückt gemacht wurde in Hamburg ein dort in Stellung befindliches 18 Jahre altes Mädchen. Eine Kartenlegerin redete ihr vor, ihr Bräutigam sei ihr untreu und stelle einem anderen jungen Mädchen nach. Die junge Braut nahm sich diese schlimme Nachricht zu Herzen und grübelte Tag und Nacht darüber nach, bis sie schließlich irrsinnig wurde und nach der Irrenanstalt Friedrichsberg gebracht werden mußte. Die Prophezeiung der Wahrsagerin war vollständig unwahr. Der Bräutigam des jungen Mädchens ist ein sehr ehrenwerther Mann, der seine Braut wahrhaft liebte und ihr stets treu war. Der junge Mann ist eifrig bemüht, die freche Verläumderin, die ihm sein Lebensglück zerstörte, ausfindig zu machen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen. Er besucht seine Braut in der Anstalt oft, doch ist ihm leider in den wenig lichten Momenten, welche die Irrsinnige hat, bisher nicht möglich gewesen, den Namen und Wohnort der Unglücksstifterin zu erfahren.

Kostbare Vogeleier. Zu den größten Werthobjekten naturwissenschaftlicher Sammlungen gehört ein Ei des großen Alkvogels. Wenn einmal eines davon auf den Markt kommt, wird es stets mit einem kleinen Vermögen bezahlt. Jüngst stand in den Räumen eines Londoner Auktionators wieder ein Ei des Alk zum Verkauf, das für etwa 5000 Mk. veräußert wurde. Es war das letzte von vier Alkeiern, die sich früher im Besitz des verstorbenen Barons d' Hamonville befanden. Das Stück ist eigenthümlich ausgezeichnet durch tintenfarbene Linien und Flecken. Es wurde von Mr. Massey erstanden, der schon vor einigen Jahren das Ei des Alk für den höchsten Preis gekauft hatte, der bisher überhaupt jemals für ein Vogelei bezahlt worden ist, nämlich für gegen 6500 Mk.; allerdings war dieses Ei nach der Schätzung der Kundigen das schönste überhaupt vorhandene Exemplar.

Die Liebe im Kaukasus. In Abastuman, dem Lieblingsaufenthalt des unlängst verstorbenen russischen Thronfolgers, herrschen noch recht wilde Sitten, sich in den Besitz eines geliebten Mädchens zu setzen. Am hellen Tage überfielen kürzlich zwölf mit geladenen Gewehren bewaffnete Kaukasier das Haus eines dortigen Bewohners, umzingelten es, schossen einigemal in die Luft, um die Nachbarn einzuschüchtern, und drangen darauf ins Innere des Hauses, um die schöne Tochter zu rauben. Der Vater war abwesend, ein alter Onkel, der sich den Eindringlingen entgegenstellte, wurde schwer verwundet und so kampfunfähig gemacht. Das junge Mädchen schrie und jammerte laut, klammerte sich krampfhaft an die Mutter und konnte selbst mit Gewalt nicht von ihr getrennt werden. Die Entführer machten kurzen Proceß, schleppten beide Frauen in das draußen bereit gehaltene Fuhrwerk, und fort gings über Berg und Thal. Die unglückliche Mutter wurde schließlich aus dem Wagen geworfen, die junge Schöne zu dem ihrer mit Sehnsucht harrenden Anbeter gebracht. Derartige Vorgänge sind in den kaukasischen Bergen nichts Neues, die Nachbarn verhalten sich stets passiv dazu, denn jede Hilfe wäre nutzlos. außerdem mag auch niemand sein Leben riskiren, denn Dolch und Pulver treten sofort in Action. Sogar die Behörde wagt es oft nicht energisch einzutreten, die Rache der halbcivilisirten Völker dort fürchtend. Rußland hat viel für den Kaukasus gethan, für die Sicherheit dort freilich am wenigsten.

Eine vierzehnjährige Mörderin. Die Petersburger Geschworenen hatten dieser Tage über ein schreckliches Verbrechen zu urteilen. Olga Bogdanow hieß die 14jährigen Verbrecherin, für die es bereits mit 13 Jahren nicht mehr die Geheimnisse gegeben hatte, die sonst die Unschuld der Kindheit umgeben. Häufig wechselte sie die Liebhaber, ohne von ihnen etwas anderes zu beanspruchen, als Liebe. Sie war arm, die Mutter, eine biedere Waschfrau, war zu ihrer Zeit ebenfalls einem Verführer zum Opfer gefallen, Olga hatte ihren Vater nie gesehen. Mutter und Tochter wohnten nahe der Residenz und hatten als Nachbarn eine ziemlich wohlhabenden Familie, die sich mit Milchhandel befaßte und ein eigenes Häuschen besaß. Das Ehepaar Boltschagow lebte sehr zufrieden mit seinen drei Töchtern, deren älteste 17 Jahre alt war. Der Umgang mit der verdorbenen Olga Bogdanow war den Mädchen untersagt; doch heimlich geschah es wohl hin und wieder, daß die Bogdanow in Abwesenheit der Eltern Boltschagow zu deren ältester Tochter hinüberschlüpfte. Bei dieser Gelegenheit erblickte Olga ein Jackett und zwei Röcke und war wie geblendet durch deren Schönheit. Das wollte sie auch haben, doch woher die Mittel nehmen? Lange überlegte sie den Fall, endlich beschloß sie, die Sachen zu stehlen. Es traf sich bald danach, daß in der Wohnung des Boltschagows niemand war, als das jüngste Kind, die fünfjährige Anna, die anderen waren ausgegangen. Olga eilte hinüber. Doch Annchen würde sicherlich ihr Verbrechen verraten — sie mußte also aus der Welt geschafft werden! Die vierzehnjährige Verbrecherin begann, das unglückliche Kind zu würgen und zu schlagen, aber es gelang ihr nicht, es stumm zu machen. Da sah sie in der Küche eine Flasche mit Petroleum stehen, schnell wurde dieselbe über das kleine Opfer gegossen und angezündet. Annchen schrie laut in wahnsinnigen Schmerzen, — niemand hörte sie. Die gefühllose Mörderin stürzte sich mit Gier auf das Jackett und die beiden Röcke und ergriff die Flucht. Noch einmal drehte sie sich um und erblickte auf dem Hofe eine kleine Flammensäule. Dann stürmte sie nach Hause. Bald darauf kehrte auch Frau Boltschagow heim. Nicht weit von der Hausthür fand sie ein Häufchen, wie es schien, von halbverbrannten Knochen, schnell blickte sie zum Fenster, wo ihr Liebling sie sonst stets mit Kußhändchen erwartete. Nichts war dort zu sehen. Ein Unglück ahnend, eilte sie ins Haus, dessen Thür weit offen stand, ebenso die Zimmerthür und im Zimmer die Kommode, deren Zustand verriet, daß jemand darin gewühlt hatte. Die angsterfüllte Frau eilte nun wieder hinaus und — erkannte in den halbverkohlten Ueberresten ihren Liebling. Erst nach einiger Zeit fanden Vorübergehende die ohnmächtig gewordene Frau. Als die Töchter heimkehrten, richteten sie sofort den Verdacht auf die verkommene Olga Bogdanow die auch sogleich verhaftet wurde. Ganz unumwunden gestand sie ihr Verbrechen ein: das Jaquet hatte sie zur Mörderin gemacht. — Ein guter Verteidiger macht viel, zumal in Rußland. Er verstand das Herz der Richter zu rühren. So hieß es: „Geh' in ein Kloster! und zwar bis zum 18. Jahre“ — das war die ganze Strafe.

Aus den „Fliegenden Blättern“.

Moderne Jugend. „. . . Ein Fahrrad können wir Dir wirklich nicht kaufen, Junge — das erlauben unsere Mittel nicht!“ — „Ach geh, Mama . . ich hab' mich doch im Auskunftsbureau über Euch erkundigt!“

Das Karnickel. Tochter (ärgerlich): „Jedesmal, wenn ich Klavier spiele, bläst der Kerl drüben sein Waldhorn!“ — Vater: „Ja, Du fängst aber immer an!“

Der beste Ausweg. „Ist's wahr, Herr Doktor? Man sagt, Sie hätten sich mit der jungen Doktorin, die kürzlich hier ihre Praxis eröffnet hat, verlobt!“ — „Ja nun, was thut man nicht Alles, um sich einen Konkurrenten vom Halse zu schaffen!“

Praktischer Anfang. „Haben Sie eine Cigarre für mich, Herr Huber? — Gewiß! Aber ich dachte, Sie wollten sich das Rauchen abgewöhnen?! — „Stimmt. Das geht jedoch nicht so plötzlich — das Rauchen eigener Cigarren hab' ich mir allerdings schon abgewöhnt!“

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 30. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 167—175 Mk.
transito roth 788 Gr. 172 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—744 Gr. 141 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 644—686 Gr. 124—131 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 136—150 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 80—98 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35—4,37 1/2 Mk.

Rohzucker. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,25—6,27 1/2 Mk. incl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 5,05 Mk. incl. Sack bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 30. Dezember 1901.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 148—155 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gute Brauwaare 126—131 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—145 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Thorner Marktpreise v. Dienstag 31. Dezember.

Der Markt war ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchst. Preis M.	höchst. Preis Pf.
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	"	14	60	15	—
Gerste	"	11	20	12	60
Hafer	"	14	40	14	90
Stroh (Richt-)	"	9	—	10	—
Heu	"	9	—	10	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	1	80
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	60
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	3	—	6	—
Gänse	"	3	50	8	—
Enten	Paar	3	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	—	4	—
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—15 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—15 Pfg., Weißkohl pro Kopf 5—20 Pfg., Rothkohl pro Kopf 5—25 Pf., Salat pro 0 Köpfchen 00 Pfg., Spinat pro Pfd. 15—20 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 00—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10—15 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 2 Stück 5 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro 0 Bd. —0 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 15—30 Pfg., Aepfel pro Pfund 15—30 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 25—40 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 3,00—3,50 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Kilo 00—00 Mk.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **„Drei Mark“** auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unendgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag:

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhaus-Kasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von **Drei Mark** gezahlt werden. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehülfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt. In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch **Handwerks-Lehrlinge** eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c § 1 Abs. 1 Krankenversicherungs-Gesetzes: Handlungsgehülfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die vor zwei Jahren mit gutem Erfolge hier eingerichtete **Schifferschule** wird für diesen Winter am

Dienstag, 7. Januar 1902,
Abends 6 Uhr

in der II. Gemeindeschule (Bäckerstraße) hierselbst wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen Nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt werden, und, wie bisher Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariter-Dienst sowie Maschinenlehre umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt, Herrn Lehrer Gramsch werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herrn Hafenmeister Klix und Uferaufseher Wollboldt entgegengenommen.

Thorn, den 17. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Folgende

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede in Charlottenburg beginnt **Montag, den 3. Februar 1902.**

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberroßarzt a. D. **Brandt** zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Marienwerder, den 26. Oktober 1901.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 11. November 1901

Der Magistrat.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle“

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer - Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher - Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 ab bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum 20. Januar 1902 an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch gegen 30 Pfennig Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

Der Magistrat.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.



Wolen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confektion bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.
Nr. **3** kostet **3** Pf. Nr. **4** : **4** Pf. Nr. **5**: **5** Pf. Nr. **6** : **6** Pf. Nr. **8** : **8** Pf. Nr. **10** : **10** Pf. p. St.
Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenitze“, Dresden.
Ueber fünfhundert Arbeiter.
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

„Salem Aleikum“ Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Adolph Leetz.
THORN
Seifen- u. Lichte-Fabrik.
Gegründet 1838.



Haushalts- Kern- Seifen.

Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.**

Eingetr. Waarenz. 38 307.

Spezialitäten:
Spar-Seife.
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Beckers Husten-Bonbons
in zahlreichen Fällen von Husten, Heiserkeit u. Verschleimung erprobt und günstigst beurtheilt fanden auch **Höchste Anerkennung** seitens zahlreicher erster Opernkräfte

v. Herrn Direktor **Leo Stein** vom **Stadttheater zu Bromberg.**
Herrn Regisseur **Felix Dahn,**
Frl. **Marg. König** u. Hrn. **Birrenkoven**
v. Stadttheater zu Danzig.
Zu haben in Pack. à 20 und 40 Pfg. in den Apotheken und Drogerien.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigem, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **Hugo Claass,** Drog.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“ 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräute[illegible]

Mein Kräuter[illegible] ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sin[illegible] Malagawein 450,0, Weinsp[illegible], Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 32[illegible], Fenchel, Ani[illegible]wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.
Diese Bestandtheile mische man!

Kirchliche Nachrichten.

Neujahr 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Diaspora - Anstalten in Bischofswerder.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Waubke
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Diaspora - Anstalten in Bischofswerder.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte $9\frac{1}{4}$ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Diaspora - Anstalten in Bischofswerder.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Predigtgottesdienst.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Herr Candidat Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Diaspora-Anstalt in Bischofswerder.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Mittwoch, den 1. Januar 1902, am Neujahrstage, Nachm. 3 Uhr: **Gebets - Versammlung** mit Vortrag verbunden mit Kinder-Deklamationen unterm Tannenbaum und Neujahrsgeschenk an Kinder im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag de[illegible]druckerei Ernst Lambeck, Thorn.